

Halle'sches Tageblatt.



Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Neichmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfzehntägige Copie
eine Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesflaube die drei-
gehaltene Seite oder deren
Raum 30 Pfg.

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch-
schnittlich für 2 Mark.

Nr. 231.

Donnerstag, den 3. Oktober 1889.

90. Jahrgang.

Frankreich und die Weltausstellung.

Halle, 2. Oktober.

* Der gewaltige Menschenstrom, der sich im Laufe des heurigen Sommers aus allen Theilen des Continents und von jenem des Weltmeeres nach der Hauptstadt Frankreichs ergoß, hat dem französischen Volke einen untrüglichen Beweis der Sympathien erbracht, deren sich daselbst an allen Stätten der Kultur erfreut. Und dennoch steht Frankreich politisch im Gegensatz zu den Kulturländern Europas, dennoch sucht es Hilfe und Unterstützung nur bei jener Großmacht, welche das äußerste Maß staatlicher Unfreiheit und die Anrechnung der Geister repräsentirt. Die Minister der Republik verfluchen die Welt ihre friedlichen Absichten und verzeihen eine Aera der Verurteilung; um ihren Worten einen freudigen Widerhall zu sichern, dem sein trüber Klang beigemengt ist, mühten sie zur Entlohnung der öffentlichen Geister in Frankreich gewillt und mächtig genug sein. Erst wenn überall die Ueberzeugung feststünde, daß Frankreich sich mit der unerbittlichen Gewalt der Zucht befreunden hat, daß es völlig aufgeht hat, an die Rückeroberung des Weltmeeres zu denken, erst dann würden Neben, wie sie vorgehen von den Ministern Tirard und Constans gehalten wurden, die Bezeugung erlöbender, politischer Kundgebungen erhalten.

Noch ist die Pariser Weltausstellung nicht zum Abschluß gelangt; einen Monat hindurch wird der glänzende Jahrmarkt an der Seine noch seine Anziehungskraft üben, erst nachdem der Oktober zu Ende gegangen, werden die Tempel und Krösche, die exotischen Bauten und phantastischen Anlagen von der Erde verschwinden und nur die beiden großartigen Gebilde der Eisenzeit, der Eiffelturm und die Walchmehlhalle werden die Erinnerung an das Fest des Friedens wachhalten, mit dem die Republik die Erinnerung an das Jahr 1789 geteilt hat. Die vorgelegte stattgebende Vertheilung der Preise an die Aussteller erinnert an das nahe Verschwinden all' der an den Ufern der Seine ausgehäuteten Pracht. Die Republik war mit den Auszeichnungen nicht sparsam; von den 60 000 Ausstellern bringt weit mehr als die Hälfte eine Medaille oder ein Ehren Diplom nach Hause. Aber auch mit den erzielten geschäftlichen Erfolgen dürfen, den vorliegenden Berichten zufolge, die Aussteller zufrieden sein. Die Ansicht, daß die Idee solcher Weltbazaars sich überlebt habe, ist an der Pariser Weltausstellung zu Schanden geworden; der Erfolg der Ausstellung hat selbst die Erwartungen der Republik übertraffen; die magische Anziehungskraft der Hauptstadt Frankreichs hat sich aufs Neue bewiesen. Und von den Millionen Fremden, die seit dem 1. Mai dieses Jahres im Schatten des Eiffelturmes weilen und deren Anzahl sich im letzten Monate der Ausstellung kaum verändern wird, kam ein überaus beträchtlicher Bruchtheil aus jenen europäischen Ländern, deren Regierungen aus politischen Gründen dem Unternehmen die offiziellen Sympathien verweigerten. Wenn eine statistische Aufzählung der Ausstellungsbesucher nach ihrer Herkunft veranlaßt werden wäre, so würde man erfahren haben, daß auch eine sehr respectable Anzahl von Bürgern des deutschen Reiches nicht Anstand genommen hat, der Metropole des Erblandes ihren Besuch abzulassen.

Die Ausstellung ist ihrer Mission treu geblieben; sie hat den Frieden erhalten. Der Wohlwille vermochte sie nicht völlig zu vernichten, aber sie hat der Regierung der französischen Republik zu wiederholtenmalen Gelegenheit geboten, ihre friedlichen Tendenzen zu verkünden. Die vorgelegte Preisvertheilung wurde von den Ministern Tirard und Constans neuerdings zum Anlaß für die feierliche Erklärung genommen, daß die Republik in der friedlichen Entwicklung des Landes ihre Hauptaufgabe erblicke. Tirard ertheilte die Versicherung, daß Frankreich mit aller Welt in guter Harmonie zu verbleiben wünsche, und der Minister des Innern Constans sprach die Erwartung aus, daß die Weltausstellung von 1889 eine Aera der Verheiligung für Frankreich — und damit für Europa — eröffnet habe. Man darf sich solcher Worte freuen, wenn man auch den Wunsch nicht zu unterdrücken vermag, daß die Zuchtgebungen mit denselben im vollen Einklange stehen möchten.

Politische und Tages-Chronik.

Halle, 1. Oktober. Von militärischer Seite schreibt man uns:

Mit Recht ist vor einigen Tagen von dem „Gamb. Nachr.“ auf die ungemene Wichtigkeit hingewiesen, welche bei Anlage von künftigen Selbstbehauptungen, die in diesem Lande zum ersten Male angewandten Schachmannchen beweisen. Von rechtliche Gesichtspunkten, verbunden mit diesen Vertheilungsgeschichten muß zugleich aber auch eine erhöhte Anwendung

der Spaten und Hacke, d. h. also der thätigen Gedecktenungen kommen, denn es wird nur in den seltensten Fällen möglich sein, ohne eine künstliche Befruchtung der Aemter die Pflanzkultur zu unterstützen, daß sie nicht durch feindliches Pflanzenleben lahmgelegt werden könnten. Das Schanzeng der Infanterie und Artillerie hat denn auch schon in diesen Monaten mehrere Aemter erbracht, wie man bereits seit Jahren bemerkt gewesen ist, die Truppen von der Militärschule der technischen Waffen (Pioniere) bei Anlage von Vertheilungen möglichst unabhängig zu machen. Und ist dies bei der Infanterie und Artillerie bereits erreicht, so freud man es jetzt auch bei der Kavallerie an, indem man den Kavallerie-Divisionen Pioniere mit Bogner Konton z. bezieht, welche die Terrainterrimente, die sich der Kavallerie entgegenstellen sollten, rasch beseitigen können. So anerkennt man ein solches Streben, sich der technischen Hilfsmittel im Kriege im anderen Theile zu bedienen, auch an sich ist, so muß man doch sich die Grundgedanken, werden diese technischen Hilfsmittel, diese mannlichen Einrichtungen im Stande sein, überall den raschen Bewegungen der manövrierenden Truppen zu folgen und werden sie nicht dazu berufen, sich mehr auf diese zu verlassen, als für die Beweiskräfte und Manövrierfähigkeit der Truppen dienlich. In die letztere Frage geht auch zu beantworten, so dürfen wir wohl zu unserer letzten Seeresultate und besonders zu dem militärischen Charakteristischem jüngsten Kaisers das Vertrauen haben, daß er alle umfassen, die für die hochentwickelte und Manövrierfähigkeit der Truppen dienlich sind, unter den neuen technischen Erfindungen leben werden. Das neue Regiment für die Infanterie ist es auch deutlich aus, daß nur in der sibirischen Offiziere das Spiel zu erwarten ist und man nur von einer solchen den vollständigen Sieg erhoffen kann. Das neue Regiment weist aber auch auf die Einigkeit der Kriegsvölker und Geistesverhältnisse hin, und wir werden dadurch hinüber gelte zu der ersten Frage, ob nicht die ständige Mitwirkung einer technischen Vertheilungsmittel die Einfachheit unserer Formen, die Einfachheit und Leichtigkeit unserer Bewegungen nicht zu beschleunigen kann. Vergegenwärtigen wir uns das „chelle Abnehmen“ der Geleise in einer wüthlichen Kriege — denn hundertlange Wad- oder Dordgeleise, wie sie in den Manövern vorkommen, gehören in Wirklichkeit zu den Unmöglichkeit. So ist man in der That verurtheilt, diese Frage zu bejahen. Wer den Feldzug der Seere-Armee unter dem hochseligen Kaiser Friedrich Karl, diesen kaiserlichen Marschall „Bormärts“ unterer Tage, mitgemacht hat, der wird sich auch der künftigen Märkte und Geleise erinnern, welche allein fast die Hälfte der durchgemachten Distanz ausmachten. Diese Geleise sind eingeleitet hatte; die Truppenabzüge blieben weit zurück, so daß es den Truppen oft an dem Notwendigsten fehlte. An eine Abnahme von mehreren Kontonnummern oder Vertheilungsmitteln wird hier nicht zu denken, eremittelt das unerschütterliche Vertrauen der Truppen, aber es wird in einem nächsten Kriege noch vergrößert werden, denn die neuen, schnell laufenden Geleise und weittragenden Geleise lassen ein langes Verweilen in dem Gekochenen nicht zu. „Vordwärts“ muß unsere Lösung sein, auch selbst wenn wir uns in der letzten Zeit, wie das z. B. der Fall sein könnte, wenn wir uns zum Fronten angegriffen müßten und wir uns gegen den einen Gegner auf die Vertheilung unserer Grenze beschränken müßten. Für den Nutzen der technischen Schanzmittel — den wir wiederholtenmalen in Vertheilungsmitteln durchaus nicht leugnen, werden meistens der Kriegszug und die zünftigen Kampfe angeführt; aber man bedenkt nicht, daß diese Frage am allergrößten Theile aus Politionsgesetzen bestehen und für viele sind allerdings Schanzeng und Vertheilungsmitteln von unerschütterlichem Nutzen, auch die künftige Vertheilungsmittel für die künftigen technischen Vertheilungen nicht ohne Einfluß sein. Doch davon ein ander Mal! Für heute müßte es genügen, darauf hingewiesen zu haben, daß man sich durch die Technik nicht verblenden lassen soll, von den Grundprinzipien einer offenen Felderführung, wie sie bisher bei der deutschen Armee geübt haben, abzugehen.

Die offiziöse Ankündigung, daß von der endgiltigen Feststellung des Reichshaushalts-Etats über die einzelnen Ziffern nichts verlauten dürfe, läßt sich leicht verstehen, wenn man in Betracht zieht, daß der Reichstag bereits zu Ende dieses Monats berufen wird. Es ist das 4 Wochen früher, als gewöhnlich und dementsprechend sind auch die Vorschläge um so unruher, je kürzer der Zeitraum des laufenden Etatsjahres ist, dessen Erfahrungen bei dem Entwurf für das nächste Jahr mit berücksichtigt werden können. Bisher konnte man, da der Etatentwurf erst im November endgiltig festgelegt wurde, noch das Oktober-Ergebnis mit in Erwägung ziehen, d. h. man hatte als Grundlage der Vorschläge ein volles Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres, diesmal muß gerade der Oktober, der für eine ganze Reihe von wirtschaftspolitischen Bewegungen meistens diebend ist, gleichsam Tag für Tag die Gestaltung der Einnahmeabgaben abgemessen werden und es ist deshalb wohl vorbehalten, auf den Einnahmetiteln bis zur letzten Stunde noch, den praktisch beobachteten Ergebnissen entsprechend, Verbesserungen und Nachträge vorzunehmen. Das hat seine besondere Bedeutung für den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, dann hauptsächlich für die Etats der Post und Telegraphie und der Reichseisenbahnen. Was die letzteren anlangt, so will allerdings scheinen, als werde eine erhebliche Veränderung gegen das Vorjahr nicht zu erwarten sein. Die ersten 4 Monate des

laufenden Rechnungsjahres, also April bis incl. August erbrachten im Vergleich zum Vorjahr nur ein Mehr von 622 000 Mk., das entspricht ziemlich genau dem Monatszuschlag, der für das ganze Jahr also für dreimal 4 Monate ein Mehr von 1 763 000 Mk. in Rechnung stellte. Doch ist hier gerade der Güterverkehr in den Monaten Oktober-November und Februar-März ausschlaggebend. Er dürfte bei fortwährend friedlichen Ausblicken und wirtschaftlicher Prosperität in diesen Monaten gesteigerten Verkehrs den Erwartungen entsprechen und somit das gegen 1888/89 geschätzte Mehrergebnis von 1 1/2 — 2 Millionen sicher einbringen. Der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung wird, unter denselben Voraussetzungen, die Schätzung noch weit überholen. Das erste Jahresdrittel hat bereits ein Mehr von 6 1/2 Millionen erbracht, es waren aber für das ganze Jahr nur 8 1/2 Millionen Mehregebnis veranschlagt; angesichts der gegenwärtig noch anbauend sehr lebhaften Bewegungen von Handel und Wandel ist eine Mehreinnahme von zwölf bis dreizehn Millionen sicher zu erwarten, also eine um 4—5 Millionen über den Vorschlag hinausreichende Einnahme, wie ja auch das Jahr 1888/89 mit einem Ueberschuß von 3 1/2 Mk. abschloß. Auf sehr unsicherer Grundlage dagegen dürfte sich z. B. noch die Schätzung der Zoll- und Verbrauchssteuer-Einnahmen bewegen. Die Ziffern, welche schließlich vor dem Reichstag erscheinen, können schließlich einen anderen Werth als den der mechanischen Ermittlung eines Durchschnitts dreier Jahre für sich in Anspruch nehmen, wobei indessen noch nicht einmal die Einwirkung der diesjährigen Ernte-Verhältnisse, der Rüben- und Brauwwein-campagne auf die wirtschaftliche Entwicklung des nächsten Jahres sich übersehen lassen. Soll der Reichstag, wie es in der That den Anschein hat, vor Weihnachten noch den Etat verabschieden, so wird sich auch nicht viel an jenen mechanischen Durchschnittsberechnungen ändern lassen, was immerhin in die, darauf sich hauptsächlich aufbauenden Etats der Einzelstaaten eine größere Unsicherheit hineinträgt, als sie bisher mit in den Kauf genommen werden mußte, — in Preußen auch für die Etats der Kreise, die aus den Landwirtschaftlichen Zollverweisungen sich zu unterhalten, indessen an ganz bedeutende Schwankungen dieser Einkünfte schon gewöhnt sind. Gleichwohl entpakt aus der diesjährige Zustand eine verlässliche Mahnung in Preußen wenigstens diesen Boden der schwankenden Etatwirtschaft zu verlassen und den Gemeinden vielmehr die Hälfte der sicher zu schätzenden Grund- und Gebäudesteuer zugunehmen.

Berlin, 1. Oktober. Heute Vormittag brachte Sr. Majestät der Kaiser und Königin die Morgenstunden mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten im Arbeitszimmer zu und empfing darauf um 9 1/2 Uhr die Kommandeure der Leibregimenter und Leibkompagnien, um aus deren Händen die Militär-Monatsrapporte entgegenzunehmen. — Demnächst konferirte Allerhöchstselbe längere Zeit mit dem kommandirenden Admiral, Viceadmiral Frhr. v. d. Goltz, mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Konteradmiral Heusinger und dem Chef des Marinekabinetts, Kapitän zur See Frhr. v. Senben-Vibrant. Gegen 10 1/2 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin vom Neuen Palais nach der Wildparkstation, von wo aus mittelst kaiserlichen Separatwagens um 10 Uhr 50 Minuten über Charlottenburg, Spandau und Ludwigslust die Reise nach Schwerin erfolgte. In der Begleitung Sr. Maj. des Kaisers und Königs befanden sich der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnant v. Wittich, die Chefs des Civil- und Militärkabinetts, Wirkl. Geh. Rath Dr. von Lucanus und Generaladjutant von Gabante, der Hausmarschall Frhr. v. Sydner und die Stillschubadjutant General Graf v. Wedel, Oberstleutnant v. Rippe, die Majors v. Scholl und v. Hillen und der Leibarzt Generalarzt Dr. Reuthold. Im Gefolge Ihrer Majestäten der Kaiserin und Königin befanden sich die Ober-Hofmeisterin Gräfin v. Brodorski, die Hofdame Fr. v. Gersdorff, der Ober-Hofmeister Freiherr v. Mrtbach und der Kammerherr Freiherr v. d. Red. — Um 2 1/2 Uhr treffen die kaiserlichen Majestäten am heutigen Nachmittage nebst ihrer Begleitung in Schwerin ein, woselbst Allerhöchstselben ein überaus großartiger Empfang bereitet worden ist. Soweit bis jetzt bestimmt, werden Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin zum Beud bei den großherzoglich mecklenburgischen Herrschaften bis zum Freitag den 4. Oktober verbleiben und am Abend dieses Tages mit den Damen und Herren ihres Gefolges wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehren.

Morgen, am Mittwoch den 2. d. Okt., und auch am nächsten Tage, den 3. Oktober, geht Sr. Maj. der Kaiser und Königin in Mecklenburg an den baldigst stattfindenden Sadgen Thiel zu nehmen. — Auf der Reise nach Schwerin.

Müller & Pignam, photographisches Geschäft, I. Rang, Poststrasse 9 u. 10, I. Etage. — Telefon-Nr. 340. — der Schärfe des Bildes und dem Gesichtsdruck wesentlich zu Gute kommt.

Wie auf der Rückreise von dort nach Potsdam finden werden Begleitung noch Empfang statt.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin reisen am 31. Oktober von Athen nach Konstantinopel ab, wo sie am 2. November eintreffen werden. Der Aufenthalt dort dauert acht Tage. Se. Majestät der Kaiser wird schon von Genua aus auf der Reise nach Athen auf dem Kaiserliche „Kaiser“ fahren.

Die Abreise der Majestäten nach Italien und Athen wird spätestens am 17. h. M. erfolgen. Das Gefolge der Majestäten wird, wie man hört, ziemlich groß sein. Außer dem Sekretär des Auswärtigen werden den Kaiser die Chefs des Militär- und Civil-Cabinetts und sonstige Generale und Stabsadjutanten begleiten. Die Abwesenheit des Kaisers von Berlin wird etwas über drei Wochen währen. Von einer Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser ist Abstand genommen worden.

Gegenüber der Nachricht, welche vor einigen Tagen durch die Blätter ging, daß Prinz Friedrich Leopold zum Commandeur des 1. Bataillons im 1. Garderegiment ernannt sei, meldet heute das „Militärwochenblatt“, daß der Prinz nur zur Dienstleistung bei dem 1. Bataillon des 1. Garderegiments zu Fuß eingetreten ist, bei welchem er der Leibcompagnie des Regiments zugetheilt ist.

Der Reichs-Anzeiger enthält heute die Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt:

Der Reichstag wird berufen, am 22. Oktober dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer höchstehenden Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insigne.

Gegeben Neues Palais, den 30. September 1889.

(L. S.) Wilhelm.

Fürst v. Bismarck.

Wie der „Kreuzzeitung“ aus Athen mitgetheilt wird, hat König Georg an den Ministerpräsidenten ein Handförmchen gerichtet, worin er mittheilt, daß er mit Seiner Majestät dem deutschen Kaiser das Programm der Feste in der Weise vereinbart habe, daß am ersten Tage der Empfang, am zweiten Tage der Akt der Vermählung und am dritten Tage militärische Schaulpiele stattfinden werden. Die letzteren habe besonders Kaiser Wilhelm gewünscht. Der Kriegsminister hat daher sofort die Zusammenziehung der gelamten griechischen Armee nach Athen angeordnet, deren Stärke nach den offiziellen Listen 16,000 Mann beträgt, gegenwärtig aber nur die Zahl von 10,000 erreichen wird. Die zum 1./13. Oktober berufenen Detachen, deren Zahl auf 7000 angegeben wird, werden auf die Provinzen verteilt werden, um dort den notwendigen Dienst zu versehen.

Der Finanzminister v. Scholz hat die Geschäfte seines Ressorts in vollem Umfang wieder aufgenommen und wird den Staatshaushaltsetat in der nächsten Landtagssession einbringen und vertreten. Die Vorlagen, welche dem Landtage aus seinem Verwaltungsbereich zugehen werden, werden sich indessen auf den Etat beschränken.

Ueber die Höhe der Forderung für die Wismanntage Expedition in Ostafrika schweben noch Verhandlungen. Es verlautet, daß diese Forderungen durch eine Denkschrift begründet werden sollen. Diese dürfte durch Zusammenstellung der Berichte des Reichskommissars Hauptmanns Wismanntage die Form eines Weisbuchs annehmen. Ueber-

haupt verlautet, daß die Regierung damit rechnet, den Erweiterungen über die Colonialpolitik in der bevorstehenden Reichstagsession einen ziemlich großen Umfang eingeräumt zu sehen.

Königsberg i. Pr. 1. Oktober. Die Secundärbahn Königsberg-Babiau ist heute eröffnet worden.

Worms. 1. Oktober. Das Hofmarschallamt in Berlin hat an Herrn Friedrich Schöen die Mittheilung gelangen lassen, daß Kaiser Wilhelm am 17. November zur Einweihung des Festspielhauses nach Worms kommt.

Signarinen. 1. Oktober. Die Gräfin von Flandern ist zu längerem Besuch hier eingetroffen.

Schwerin. 1. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute 1 1/2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Sie wurden vom Großherzog und von der Großherzogin am Bahnhofe feierlich empfangen. Sie fuhren darauf an Seite des Großherzogs und der Großherzogin unter Glockengeläute und stürmlichem Jubel der Bevölkerung ins Schloß.

Das Kaiserpaar wurde bei dem feierlichen Einzuge an der auf dem Markte errichteten Ehrenpforte vom Bürgermeister Bade Namens der Stadt mit einer Jubelungsanfrage begrüßt, worauf der Kaiser huldvollt erwiderte. Der Kaiserin wurde von der Führerin der Festjungfrauen mit einer patriotischen Anrede ein kostbares Bouquet überreicht.

Wiesbaden. 1. Oktober. Die herzoglich Nassauische Familie weit gegenwärtig in Solingen (Bayern). Sie wird, dem Prinz Kurier zufolge im Dezember nach Köln zurückkehren, um dort das Weihnachtsfest in gewohnter Weise zu verbringen. Vorher wird der Herzog mit dem Erbprinzen den wiederholt erwähnten Besuch am kaiserlichen Hofe in Berlin abschließen. Im Januar erfolgt die Ueberfiedelung nach Wien.

München. 1. Oktober. Nach dem Galadiner, welches der Prinz-Regent gestern Abend zu Ehren der Erbprinigin Isabella veranstaltet hatte, ist heute Nacht 1 Uhr 15 Minuten über Paris nach Madrid abgereist.

Die Abgeordnetenkammer wählte v. Dv zum Präsidenten wieder. Von dem Ueberflusse aus der zweijährigen Finanzperiode im Betrage von 24042219 Mk. schlägt der Finanzminister vor, die im April 1888 zu Bahnzwecken aufgenommene Staatsanleihe von 12653000 Mk. gänzlich zurückzuziehen, 3 Millionen zu Fuhcorrectionen, 1569000 Mk. zu Telegraphen- und Telephonanlagen, den Rest zu zahlreichen Neubauten zu verwenden. Der neue Staatsanleihe mit 274678983 Mk. ab, also 14639862 Mk. jährlich höher. Mehr eingestell sind 1401000 Mk. für Straßenbauten, 500000 Mk. zum Bau eines Geschäftshotels in Berlin, 500000 Mk. zur Verneuerung der Gendarmerie, 100000 Mk. zu Ankaufen von Kunstgegenständen. Zahlreiche Gehaltsaufbesserungen werden beabsichtigt. Erspart werden 2 Millionen bei der Schuldentilgung. Die Staatsbahnen ergeben 2428000 Mk. Mehr-Ueberflüsse für die Central-Staatskasse. Der Erbschaftssteuer des Gebührensatzes wird 932000 Mk. höher veranschlagt, der Fortsatz eine Million höher; dabei sind Waldankaufe und Fortrecht-Abstellungen vorgehoben. Die Malsteuer ward um zwei Millionen niedriger veranschlagt in Folge des heute vorgelegten Gehelndwirts, welcher den bestehenden kleineren Brauereien Begünstigungen einräumt. Die De-

ung des Ausfalls wird durch die Einnahme aus Reichszöllen vorgehoben.

Wien. 1. Oktober. Wie dem „Freundenblatt“ aus Karlsbad gemeldet wird, begibt sich König Milan, welcher gestern von dort abgereist ist, zunächst nach der Schweiz zur Nachkur und sodann zu längerem Aufenthalt nach Paris.

Wetz. 1. Oktober. Die heutigen besgrader Blätter melden bereits eine gereizte Stimmung der Bevölkerung gegen die Regierung. Katalie und der junge König werden als Mäxtrier gefeiert. Katalie weigert sich, in den Konat zu gehen, bis sie hierzu feierlich eingeladen oder vom Könige zuerst bejucht wird; sie wies gestern den Besuch Boskovic's, nach Nistic eines der angesehensten Männer der Liberalen, zurück.

Rom. 30. Sept. Der Eisenbahn-Zusammenstoß bei Ariano wird in einer neuen hier vorliegenden topographischen Meldung dem Umstande zugeschrieben, daß der von Neapel kommende Zug, als er den von Foggia kommenden Zug auf dem Bahnhofs, wo die Kreuzung beider Züge erfolgen sollte, nicht vorfind, seine Fahrt in der Hoffnung fortsetzt, genügend Zeit zu haben, um sich mit dem entgegenkommenden Zuge auf dem nächsten Bahnhofs zu trennen. Der Zusammenstoß wurde um so heftiger, weil der von Foggia kommende Zug Verpflügung hatte und sehr großer Schnelligkeit über einen ziemlich freien Abgang dahinfuhr. Im Tunnel gestaltete die Feinleistung den Vorgang zu einem besonders entsetzlichen, da die unbefähigt gebliebenen Reisenden inmitten der Todten und Verwundeten und einer Anzahl an Leben gebliebener Kinder, mit denen die ersten Waggons beider Züge beladen waren, herumtaufen mußten, um einen Ausweg zu finden. Die Zahl der Todten wird auf mehr als dreißig angegeben.

Venedig. 30. Sept. Der König und die Königin von Griechenland sind heute Nachmittag hier eingetroffen.

Fredensborg. 1. Okt. Der Prinz von Wales trat mit seinen Söhnen gestern Abend um 10 1/2 Uhr hier ein und wurde auf dem Perron von dem Könige und dem Kronprinzen empfangen.

Paris. 1. Oktober. Es verlautet, Boulanger werde London verlassen und nach der Insel Jersey überfiedeln. Rochefort reist nach Egypten.

Der Abgeordnete Jules Roche erklärte, das Ministerium werde bei Beginn der Kammeression den Antrag auf Aufnahme einer Anleihe von zwei Milliarden vorlegen.

(Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe Seite Nachrichten und Telegramme.)

Provinz und Nachbarstaaten.

(Der Inhalt unserer Originalanleihe ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Naumburg. 1. Oktober. Schern ist die Bahnstrecke Naumburg-Artern eröffnet worden. Der um 8.50 früh von hier abgehende Zug war von ca. 250 Personen besetzt und wurde auf den seitlich geschmiedeten Stationen mit Jubel begrüßt. In Naucha um ein längeres Aufenthalt genommen wurde. Die Veranlassung hiesiger Herr Bürgermeister Pfeil, welcher der Regierungsrath v. Dieb-Steinberg durch ein auf die Stadt Naucha ausgebrachtes Buch beantwortete. In Artern erwiderte die Anrede des dortigen Bürgermeisters der Herr Geh. Reg. Rath v. Döttingem-Sangerhausen Gegen

Die Wilderer.

Roman von Paul Fromel.

(Nachdruck verboten.)

Dennoch schien Fräulein von Dieffort die stehende Jugend wenigstens noch durch ihre Kleidung festhalten zu wollen, denn diese war im Schnitt und Farbe noch jugendlich genug. Jetzt merkte sie um was es sich handelte und fragte eilig:

„Was soll abgeschrieben werden, Cousin? Sind wir eingeladen? Wohin? von wem?“

„Statt des Barons, welcher nicht antwortete, gab Adelheid den gewünschten Ausschluß.“

„Wie kind, und das möchtest Du nicht angenommen wissen? Was muß ich hören, meine Liebe? Das wollte Gott nicht! Ich denke, die Finsternisse sind es sich schuldig, den alten Namen bei solchen Gelegenheiten würdig zu repräsentieren.“

Während das alte Fräulein so sprach, schien sich auf der Stirne des Barons ein Unwetter zusammenzuziehen zu wollen. Er vergrübelte die Arme über der Brust und sah die Dame mit einem großen Blicke an. Sie hielt erschrocken im Sprechen inne und begann dann aus: „Ne!“

„Es ist freilich nur Deine Sache, Cousin, aber ich dachte —“

„Ich dachte“, logte der Baron mit bemerkenswerther Stille, „ich hätte Dich zu dieser feinen Beratung nicht entbehren lassen.“

„Über Cousin?“

„Du weißt, Cousine, daß ich gern selbstständig beschließe.“

„Gewiß, wie ein edler Finsterner, aber —“

„Aber Du möchtest mir das dennoch stets zu erleichtern obliegen. Ich thon als genug geworden bist, um zu wissen —“

„Alte, Cousin? Du fängst an, beleidigend zu werden. Die Kronach, und die Finsternisse haben schon früher gute Beziehungen zu einander unterhalten.“

„Und die Diefforts haben damals wahrscheinlich ebenfalls die Vermittlung übernommen? Bei Deiner Mutter läßt sich alles auf das Historische zurückführen.“

„In der That“, erwiderte das historische Fräulein, „ist etwas der Art der Fall gewesen, als der Graf Buffo von

Kronach einst um Editha von Finsternberg anhielt und Regina von Dieffort —“

„Ihren Segen dazu gab“, schloß der Baron ironisch. „Du behandelst derartige wichtige Angelegenheiten merkwürdig leicht, Baron“, senkte Fräulein von Dieffort; wirst Du denn wenigstens diese Einladung annehmen?“

„Nein!“

Der Baron betonte dieses Nein ziemlich kurz und verließ das Zimmer. Fräulein von Dieffort sah ihm nachschüttelnd nach und legte alsdann der Nichte alsdann die historischen Beziehungen der Häuser Kronach und Finsternberg auf das Weitaufgiste auseinander. Sie sprach von Turnieren und Hochzeiten, von Trinkgelagen und gelegentlichen Fehden, die sich aber immer wieder in Freundschaft aufgelöst hätten, und dennoch —“

„Man muß den Dheim seiner Weise folgen lassen“, bemerkte die Nichte, er befindet sich auf seinen Besitzungen am wohlsten und ist viel zu stolz, um sich in seine Angelegenheiten viel hineinzuvermischen.“

„Ja, stolz ist er“, sagte Fräulein von Dieffort, „und ich bin stolz darauf, daß er das ist.“

Adelheid ließ sich an einem der Fenster nieder und blüete auf die Wipfel des Waldes hinab. Sie dachte über ihren Dheim nach, dessen Stimmung gegen andere, angenommen gegen sie selbst, noch immer keine milde zu nennen war. Hätte sie freilich den dringenden Grund der Einladung gekannt, durch die der Baron sie nach der Finsternberg zu kommen veranlaßte, so würde sie den Egoismus seiner Natur klarer erkannt haben. Der eigentliche Grund war nämlich das Fräulein von Dieffort gewesen.

Dies, von Muttererzichte der Geschwisterfind mit dem Baron, hatte nicht sobald in Erfahrung gebracht, daß die alte Hausälteste in besserer Verfassung sei, als sie in der Vergangenheit mit der ausgesprochenen Absicht erziehen, an deren Stelle das Hausregiment zu übernehmen und ihrem Vetter Baron in der Noth seiner Einsamkeit beizustehen. Das that sie denn auch mit einer solchen Energie und Ausdauer, — der sonst so stolze Baron mochte wollen oder nicht, — daß dieser, um sich vor ihr zu retten und gleichsam als Gegengewicht, sich zu dem Entschlusse erhob, der sonst schwerlich gefaßt sein würde, seine Nichte kommen zu lassen.

Wir überlassen nun die Schloßbewohner sich selbst und suchen jenen Grinittler wieder auf, welcher dem jungen Günther den Weg zur grünen Tanne wies. Derselbe verfolgte, als er sich von dem letzteren trennte, seinen Weg bebend und geräuschlos Schrittes, wenn man da überhaupt von einem Wege sprechen kann, indem er nur selten einen kaum bemerkbaren Fußspad benutzte, und im Uebrigen, offenbar mit der genaueren Kunde der Dertlichkeit, ohne zu schwanken, nur eine gewisse Richtung anhielt.

Diese Richtung führte ihn dem einjämigen Theile des Waldgebirges zu, wo sein Geräusch irgend einer Art die Nähe eines Menschen verkündete. So fill war es in diesem Theile des Forstes, daß selbst von der Thierwelt nur selten ein Zeichen des Lebens laut wurde, für den Kundigen treulich öfter als für den Unkundigen, und der über Woods, Wurzeln und Steine lautlos dahingleitende Grinittler mußte wohl zu den Kundigen gerechnet werden, so hell waren seine Augen, so sicher seine Bewegungen. Und doch war er in seinem schwelgen Gange belaudigt worden und wurde überhastet. Pflötzlich trat hinter einem Baume ein Jäger hervor und rief ihm zu:

„Was machst Du hier?“

Inbessen auch das Unerwartete dieser Begegnung erschredete den Angerufenen nicht. Gejagt und ruhig, wie wohl nicht ohne einen leisen Anflug von Trost fragte er zurück:

„Darf man etwa nicht durch das Holz gehen?“

„Nein, Du nicht“, sagte der Jäger gütig. „Du suchst doch nur nach den Wechsell und pioniert umher. Der den Vortheil abzusehen!“

„Wie können Sie mir so etwas Schuld geben? Ich suche Aronswurzeln, das hat noch Niemand verboten.“

„Such! Du, Dich kennt man!“ höhnte der Andere.

„Aronswurzeln, auf für den Vagen, nicht? Wenn's nur auch gut für den Gelbenteil und für's Freizeichnen wäre! Dazu willst Du die Aronswurzeln und sie bei einem Gezwirne verkaufen, nicht? Der spießt sie und bringt sie als Wildvater auf den Tisch, nicht? Aber ich will Dir heißen, Aronswurzeln zu suchen!“ und er schlug mit der Hand an den Kolben seiner Büchse.

(Fortsetzung folgt.)

Verlegte heute meine Wohnung von Barfüßerstraße 14 nach gr. Wallstraße 1a. **Ludw. Thon, Schneidermeister.**

H. C. Weddy-Poenicke,
 Halle a. S.
7. Leipzigerstrasse 7,
 ältestes und grösstes Gardinen-Special-Geschäft am Platze,
 empfiehlt
Gardinen,
 Vitragen, Stores, Congress- und Gardinenstoffe
 in allen Fabrikaten.
 Nur garantiert gute Qualitäten
 zu
Fabrikpreisen.

Hermann Arnold,
 Gr. Steinstrasse 16, gegenüber Café Bauer,
 (früher am Markt).
 Teppiche. Portieren. Wachsläufer.
 Tischdecken. Reisedecken. Wachstuche.
Möbelstoffe.
 Schlaf- und Pferdedecken. Matragendrell.
Linoleum Rixdorf.
 Alleinige Vertretung für Halle.
 General-Depôt für Loofah-Waaren.

Wohlf. u. Mahag.-Secretäre, Neue und geb. Möbel aller
 Fische, Kommoden vert. billig. Met verk. billig. Brunnst. &
 G. Vogler, Blumenhaffstr. 1.

Für Zeichenschüler
 empfehle mein reichhaltiges Lager sämtlicher
Zeichenutensilien in bester Qualität.
 Mauergasse 3. **H. Bretschneider.**

Barometer
 mit vorzüglich ausgekochten, vollständig luftleeren Röh-
 ren, sowie alle Sorten Metall-Barometer empfiehlt
Otto Unbekannt,
 Kleinschmieden quervor neben der Forelle.
 Werkstatt für mathematische, physih.
 und optische Instrumente.

Pastoren-Tabak,
 à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
 Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Neuen Sauerfohl | Handfärberei
 empfiehlt R. Habendorf. | in 13 prachtvollen Farben.
 E. Haucke, Wankelverstr. 48.

Fräschen Schellfisch,
 Kabeljau,
 Dorfb,
 sowie alle Sorten Fisch- und
 Seefische empfiehlt und hält
 in größter Auswahl vorräthig.
Friedrich Kramer.
 Fischhandlung, Halle a/S.
 Fischerplan 4.

Kartoffeln,
 seine Sorten, ausserleene Waare
 verkauft die Deconomie
Alter Markt 7.
 32000 Mark ganz oder ge-
 theilt, hat zu 4% gegen sichere
 Hypothek auszuleihen.
 Rechtsanwalt **Förhing,**
 Rathhausgasse 6.
 Für den Interatensheil verantwortlich
 Curt Nietzmann in Halle.

Geschäfts-Gröföffnung.
Hermann Jacoby,
 Leipzigerstrasse 5. Halle a. S., Leipzigerstrasse 5.
 Parterre und erste Etage,
im Neubau.
Einzigstes Special-Etablissement
 für
En gros. Damen- und Kinder-Mäntel. En detail.
Größtes Lager am Platze
 in nur
neuesten Regen-, Herbst- und Wintermänteln
 vom einfachsten bis hocheleganten Genre.
Streng reelle Bedienung. Billigste feste Preise.
Besondere Vorzüge meiner Fabrikate:
Tadelloser Sitz. Saubere Arbeit.

Verlag und Druck von R. Nietzmann in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 2 Beilagen.

